

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup> 73.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80  $\mathcal{M}$ , in dem Bezirk 1  $\mathcal{M}$  —  $\mathcal{M}$ , außerhalb des Bezirks 1  $\mathcal{M}$  20  $\mathcal{S}$ . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Samstag den 23. Juni

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9  $\mathcal{S}$ , bei mehrmaliger je 6  $\mathcal{S}$ . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1888.

## Abonnements-Einladung

auf den „Gesellschafter“

mit dem Unterhaltungsblatt:

„Das Blaue Stübchen“.

Mit dem 1. Juli beginnt wieder ein neues Abonnement, das entweder halbjährlich oder vierteljährlich erneuert werden kann.

Die Abonnementsgebühr siehe oben am Kopfe des Blattes.

Wir bitten daher unsere geehrten Leser, ihr Abonnement rechtzeitig, d. h. noch vor dem 1. Juli zu erneuern, damit in der regelmäßigen Zusendung keine störende Unterbrechung eintrete.

Einer besonders Empfehlung glauben wir uns erheben zu dürfen, indem der stete Zuwachs der Leser uns zu der Annahme berechtigt, daß in Betreff der Redaktion des Blattes wir uns in vollstem Einklang unserer Abonnenten wissen, und bitten daher um weiteren zahlreichen Beitritt.

Neuereitenden steht der am 1. Juni ausgegebene Eisenbahn-Fahrplan auf Verlangen zur unentgeltlichen Verfügung.

Redaktion & Expedition.

Nagold.

Nagold.

Bekanntmachung.

Laut Erlaß K. Zentralleitung des Wohlthätigkeitsvereins in Stuttgart vom 19. d. Mts. Nr. 700 wurde auf den Antrag der Herren Vorsteher der Württembergischen Sparkasse die Sparkassen-Agentur derselben in Altensteig, unter Enthebung des bisherigen Agenten, Kaufmann Henzler, dem Stadtschultheißen Welker dajelbst übertragen, was hiedurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Den 21. Juni 1888.

K. gem. Oberamt

Antm. Marquart, g. Stv. Defan Schott.

Nagold.

Bekanntmachung.

Wasserwerksänderung betreffend.

Der Mühlebesitzer Friedrich Rapp jr. in Nagold beabsichtigt an der Werksanlage seiner an der Freudenstädter Straße dahier gelegenen Mühle, Gebäude No. 93, folgende Aenderungen vorzunehmen:

Das seit herige Wasserrad (rückwärtschlächtiges Zellenrad) von 1,50 m Breite und 3,62 m Durchmesser an Gebäude No. 93 (Mahlmühle) befindlich, soll durch ein ebensolches neues von 1,40 m Breite und 5,80 m Durchmesser an Gebäude No. 93 b (Scheuer) befindlich ersetzt werden.

Das seit herige gerade Zuflußgerinne soll in ein Kropfgerinne abgeändert werden.

Das neue Wasserrad wird mit einem aus verschalttem Niegelschwert hergestellten Gehäuse umgeben werden. Die Einlauffalle zum alten Rad fällt weg und kommt an deren Stelle eine Dielenwand als Abschluß des Zuflußkanals zu stehen. Die Getriebe werden sämtliche aus Eisen hergestellt.

Dies wird mit dem Anfügen hiemit bekannt gemacht, daß etwaige Einwendungen gegen dieses Unternehmen binnen 14 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzubringen sind und daß diese Frist, welche ihren Anfang mit Ablauf des Tages nimmt, an welchem das die Bekanntmachung enthaltende

Blatt ausgegeben worden, für alle Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, präklusivisch ist, so daß nach Ablauf dieser Frist Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden können.

Die Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne dieser Anlage sind während den gewöhnlichen Geschäftsstunden zur Einsicht für die Beteiligten auf der Oberamtskanzlei aufgelegt.

Den 21. Juni 1888.

K. Oberamt.

Antm. Marquart.

## Kaiser Wilhelm II.

hat es in dem Erlaß an sein preussisches Volk sorgfältig vernieden, irgend eine Andeutung über die politischen Wege, welche er einzuschlagen gedenkt, in bestimmter Form zu machen. Das zeigt die edle Enthaltensamkeit, welche dem jungen Herrscher inne wohnt, der sich weislich hütet, allein den freischen Mut seiner Jugend sprechen zu lassen. Kaiser Wilhelm konnte noch vor Jahresfrist nicht daran denken, so bald auf den Thron berufen zu werden, er hat außer dem Militärdienst auch die Verwaltungs- und Regierungsgeschäfte genau kennen gelernt, aber wenn der Kaiser auch fest und sicher die Zügel der Regierung führen wird, das umfassende politische Programm des Staatsoberhauptes kann doch erst nach reiflicher Erwägung und praktischer Erfahrung aufgestellt werden, sofern es neue und große Gedanken enthalten soll. Es war deshalb natürlich, daß der Kaiser sich auf die warme und von Herzen kommende Ansprache beschränkte, welche den Erlaß „An mein Volk!“ bildet. Wie sein Vater stellt sich auch Kaiser Wilhelm über die Parteien; aus allen Worten ergibt sich die Geradsheit und tiefe Religiosität seines Wesens. Darum ist der Eindruck auch allenthalben ein guter gewesen, und besonders der herzliche Gegenwärtig laut geworden, es möge Kaiser Friedrichs Sohn in vollem Umfange gelingen, auszuführen, was er sich vorgenommen.

Vielfach wird nun geglaubt, die zu erwartenden Botschaften an den in nächster Woche zusammentretenden Deutschen Reichstag und Preussischen Landtag würden ein politisches Programm bringen. Auch diese Erwartung wird allem Anschein nach nicht in Erfüllung gehen. Ein solches Programm ist nur bei der Eröffnung von Sessionen der Parlamente zu erwarten, und diesmal handelt es sich nicht um Sessionen, sondern einfach um die feierliche Verkündigung des Regierungswechsels. Es ist selbstverständlich, daß der Kaiser die Friedensliebe des Reiches, die feste Innehaltung aller abgeschlossenen Verträge betonen wird; aber wer erwartet, er werde sich über politische Tagesfragen auslassen, dürfte vergebens harren. Dazu ist auch bei der Eröffnung der nächsten ordentlichen Reichstagsession Zeit genug. Genau so verhalten sich die Angelegenheiten in Preußen; nur hat der König Wilhelm vor der preussischen Landesvertretung den Eid auf die Verfassung abzulegen. Im Reich fällt diese Formalität fort. Beide Parlamente werden die kaiserlichen Botschaften durch Adressen erwidern, welche Umschreibungen der ersteren enthalten, und dann sofort wieder geschlossen werden.

Kaiser Friedrich ist vor seinem Regierungsantritt vielfach falsch beurteilt, und dasselbe ist seinem Sohne geschehen, namentlich im Auslande. Kaiser Friedrich war ebenso wenig ein „liberaler“ Monarch, wie Kaiser Wilhelm II. ein „konservativer“ ist. Kaiser Friedrich hatte eine freiere Auffassung von Staat

und Regierung, Kaiser Wilhelm stellt sich mehr auf den Standpunkt des Hergebrachten. Dieser Charakterunterschied tritt schon in den Trauererlassen hervor. Aber ebenso wenig wie Kaiser Friedrich ein Parteimann geworden wäre, ist es Kaiser Wilhelm und wird er es werden. Sorgfältig wird er sich aus dem Strudel der Parteileidenschaft fernhalten, das zeigt schon die ungemeine Vorsicht bei dem Erlaß der Proklamation. Man hört auch die Meinung in ausländischen Blättern laut werden, Fürst Bismarck's Einfluß werde jetzt allmächtig werden, der Kaiser werde jedem seiner Ratschläge folgen. Auch darin liegt eine Entstellung der Thatfachen. Niemand besser als Fürst Bismarck selbst weiß wohl, welche Fülle von Selbständigkeit in dem jungen Kaiser steckt; Kaiser Wilhelm II. hat tiefe Freundschaft und Hochachtung vor dem Kanzler, aber er wird nicht nur Monarch heißen, sondern auch sein wollen. Kaiser Wilhelm ist bisher weniger in die Öffentlichkeit hervorgetreten; aber Personen, die ihn kennen, versichern, daß er der letzte Hohenzoller sein wird, der blindlings unterschreibt, was die Minister ihm vorlegen. Daß er sehr auf den Rat des Reichskanzlers achten wird, ist natürlich selbstverständlich.

Man nennt den Kaiser im Auslande auch den Soldatenkaiser. Kaiser Wilhelm ist nicht mehr Soldat, als sein Vater, der gewiß mit Herz und Seele an seinen Truppen hing, aber bisher war er nur Soldat, nichts weiter, und natürlich ist es, daß er mit seinen 29 Jahren da „straffer“ erscheint, als Kaiser Friedrich. Auch von Kaiser Wilhelm I. wurde bei seiner Regierungsübernahme in Preußen vielfach die einseitige Bevorzugung des Militärstandes erwartet, und wie grundfalsch diese Annahme war, brauchen wir nicht zu erörtern. Kaiser Wilhelm II. kann ein Soldatenkaiser nur im guten Sinne des Wortes sein, d. h. ein Kaiser, welcher die Reichsarmee wehrhaft und schlagfertig erhält; aber daran, sich lediglich dem Militär widmen zu wollen, denkt er nicht, weil das nicht möglich ist. Der junge Kaiser hatte viele Trauer- und Sorgentage durchlebt, sie haben naturgemäß seinen Charakter ernst gestaltet, ernster, als man in seinen Jahren ihn für gewöhnlich findet. Aber sein Vertrauen, welches er dem Volke entgegenbringt, wird in gleichem Maße erwidert werden, und wird ihm nach den Tagen schweren Schmerzes auch Tage reicher Freude bringen. Mit tiefer, tiefer Behmut werden wir immer an unseren teuren Kaiser Fritz zurückdenken; aber können wir besser ihm danken für seine rastlose Kraft, indem wir alle Liebe, die wir zu ihm hegen, auf seinen Sohn übertragen, unseren jetzigen Kaiser?

## Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

× Nagold. (Vom Rathaus). Von der letzten Sitzung beider bürgerl. Kollegien wird uns berichtet: Nach Festsetzung der Pensionsverhältnisse des zurückgetretenen Herrn Stadtschultheißen Engel — über dessen Jubiläumsfeier und Ehrengabe soll später beschlossen werden — wurde sofort die Gehaltsregulierung des zu wählenden Nachfolgers vorgenommen und das Ausschreiben der erledigten Stelle in einigen öffentlichen Blättern beschlossen. Außerdem wurde, um die voraussichtliche Agitation in Grenzen zu halten und um der Bürgerchaft möglichst Gelegenheit für eine gute Wahl zu geben, ein Komitee bestellt, bestehend aus Mitgliedern des Gemeinderats und Bürger-Ausschusses, ergänzt durch weitere Mitglieder aus den verschiedensten Kreisen der

Bürgerchaft. Dieses Komite hat die Aufgabe, sämtliche einlaufende Meldungen zu prüfen, sich nach den Verhältnissen der betreffenden Kandidaten genau zu erkundigen, mit denselben zu verhandeln und sie event. der Bürgerchaft vorzustellen, um dann schließlich nach sorgfältigster Prüfung aller Verhältnisse der Bürgerchaft diejenigen Kandidaten vorzuschlagen, welche für die geeignetsten gehalten werden. Bei dieser Behandlung der Wahlangelegenheit braucht die Bürgerchaft sich nicht durch vorzeitige geheime Wählereien unnötig aufregen zu lassen, sie hat die vollkommene Gewißheit, daß ihr nur solche Kandidaten vorgeschlagen werden, welche für das so wichtige Amt des Stadtvorstands in jeder Hinsicht taugen. — Für die steuerzahlenden Bürger dürfte nicht unangenehm sein, weiter zu erfahren, daß in gleicher Sitzung bei der durch ein Gemeinderatsmitglied veranlaßten nochmaligen Besprechung des städtischen Etats in Anbetracht des günstigen Stands der städtischen Finanzen eine Herabsetzung des Gemeindefchadens um 6000 M. beschlossen wurde. Derselbe beträgt jetzt noch 9000 M. — früher 18000 M. —

**Rottenburg, 18. Juni.** Nach einem gestern ausgegebenen Erlaß des Ordinariats findet die Trauerfeierlichkeit für des verstorbenen Kaisers Friedrich Majestät in den katholischen Kirchen des Landes am nächsten Sonntag den 24. Juni statt.

**Stuttgart, 19. Juni.** Der König wird sich mit Gefolge morgen Vormittag 9 Uhr zu längerem Aufenthalt nach Friedrichshafen begeben. Die Königin wird erst Ende dieses Monats nach Schloß Friedrichshafen nachfolgen.

**Stuttgart, 19. Juni.** In ihrer heutigen Nachmittags-sitzung trat die evangelische Landes-Synode in die Beratung verschiedener aus dem hohen Hause hervorgegangener Initiativanträge ein. Ein Versuch von Elden und Genossen, welcher darauf gerichtet war, zu verhindern, daß die Ortsvorsteher, welche auf Grund des neuen Kirchengesetzes, ohne ein Gelübde abzulegen, kraft ihres Amtes im Kirchengemeinderat sitzen, auch ohne Verpflichtung in die Diözesansynode hineinkommen, scheiterte wenigstens zum Teil, da die Synode sich mit der präzeptiven Fassung des Antrags Eiben nicht einverstanden erklärte, sondern auf Befürwortung des Prälaten v. Ege die Frage der Verpflichtung der unbedingten Kirchengemeinderäte bei ihrem Eintritt in die Diözesansynode der Oberkirchenbehörde zur Erwägung anheimstellte.

**Stuttgart, 21. Juni.** Die evang. Landes-synode wurde heute feierlich geschlossen.

In diesen Tagen ist nun die staatliche Irren-siechen-Anstalt Weissenau, welche zur Aufnahme verblödeten männlicher Kranken behufs Entlastung der Heilanstalten von solchen bestimmt ist, zunächst mit 50 à 300 resp. 240 M. jährlichem Verpflegungsgeld eröffnet worden. Hiedurch wird ermöglicht, nimmereiner größeren Zahl längst hierfür vorge-merkter Gemeinden gleichfalls die Wohlthat von Staatsbeiträgen zukommen zu lassen, was von denselben als ein Akt ausgleichender Gerechtigkeit gewiß mit Freuden begrüßt werden wird.

**Kayensburg, 17. Juni.** Mit dem Mittagszug legten Freitag trafen die ersten unglücklichen Bewohner der Irren-anstalt Weissenau auf hiesigem Bahnhof ein und wurden in Zügen nach ihrem zukünftigen Wohnort befördert. Kommende Woche werden noch weitere Irren eintreffen.

**Dresden, 20. Juni.** Die Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg, Gemahlin des Prinzen Albert, Herzogs zu Sachsen, veritwete Prinzessin Heinrich der Niederlande, ist am Kindbettfieber mit Rippenfellentzündung gestorben. Ihre Mutter, Prinzessin Friedrich Karl von Preußen, weilte am Krankenlager.

**Frankfurt a. M., 21. Juni.** Man meldet der Frankf. Ztg. aus London: Die Königin von England lud die Kaiserin Viktoria dringend ein, nach England zu kommen.

Dem „Schwäb. Merkur“ entnehmen wir Folgendes: „In einem geradezu flamenswerten Lichte hat sich in dem traurigen Falle der Krankheit und des Todes unseres Kaisers Friedrich die Voraussicht der deutschen Ärzte gezeigt. Wie sie schon im Mai vorigen Jahres die Krankheit des Kronprinzen und das einzige Mittel, derselben auf eine längere Reihe von Jahren Einhalt zu thun, völlig richtig erkannt hatten, so haben sie auch den weiteren Verlauf derselben, der nach Ablehnung des von ihnen empfohlenen operativen Eingriffs nur in der jetzt eingetretenen Katastrophe enden konnte, mit einer wunderbaren, man möchte fast sagen unheimlichen Sicherheit vorhergesagt. Man erinnert sich, daß der Wiener Professor Schrötter unmittelbar nach der in San Remo im November stattgehabten Konsultation der dorthin berufenen Autoritäten sich dahin ausdrückte, daß über 3 Monate der Kehlkopf-

schnitt erforderlich sein werde, und daß dieser auf den Tag genau 3 Monate nach jener Konsultation erfolgte. Wir haben s. B. aus Tübingen den 15. November 1887 einen Brief erhalten, worin es buchstäblich hieß: „Die hiesigen Autoritäten (Brunn, Säzinger, Ziegler) sagen, daß bei diesem Kehlkopf-leiden die Patienten spätestens nach 1 1/2 Jahren sterben, wonach dem Kronprinzen etwa für nächsten Juni das Lebensziel gesteckt wäre.“ (N. N.)

Wie der „Elberf. Z.“ geschrieben wird, soll der Kaiserin-Witwe Viktoria das Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel zum Wittwenitz und als Eigentum zuerkannt worden sein, und zwar laut Bestimmung des verstorbenen Kaisers Wilhelm I.

Gerüchweise heißt es, Kaiserin Viktoria wolle mit ihren Töchtern künftig in Hannover Wohnung nehmen.

**Berlin, 18. Juni.** Die Kaiserin-Witwe reist, da sie sehr angegriffen ist, mit ihren Töchtern anfangs nächster Woche nach der Schweiz ab. — Der Präsident des Reichstags, Bedell-Piesdorf, legte heute am Sarge einen kostbaren Palmenkranz mit Inschrift: „Seinem geliebten Kaiser Friedrich, der deutsche Reichstag, nieder.“

**Berliner Blätter** melden, Kaiserin Viktoria habe der Kaiserin Augusta den Tod Kaiser Friedrichs durch folgendes Telegramm angezeigt, das schwerlich authentisch ist: „Um Deinen einzigen Sohn weint Diejenige, die so stolz und glücklich war, seine Frau zu sein, mit Dir, arme Mutter! Keine Mutter besaß solchen Sohn! Sei stark und stolz in Deinem Kummer. Er ließ Dich noch heute früh grüßen. Viktoria.“

Genau 1 Jahr vor seinem Hinscheiden — am 15. Juni hat Kaiser Friedrich als Kronprinz das damals noch Neues Palais genannte Schloß Friedrichstron verlassen, um sich zur Feier des 50jährigen Regierungsjubiläum der Königin von England nach London zu begeben. Die Dauer der Regierung des verstorbenen Kaisers betrug 99 Tage. Erst der 16. Juni wäre der 100. Regierungstag gewesen.

**Berlin, 19. Juni.** Als außerordentliche Gesandte behufs Notifizierung der Thronbesteigung begeben sich der „Frkf. Ztg.“ zufolge die Generale Pape nach Rußland, Waldersee nach Wien, Schlotheim nach Italien, Wichnowski zum Papst, Decenthal nach Griechenland, Graf Schlippen nach Rumänien und Serbien.

Weit über die Grenzen Deutschlands hinaus reihen sich Trauerkundgebungen an Trauerkundgebungen. Aus Wien, Pest, Rom, London, Brüssel, Kairo, Calcutta, Toronto, kurz, aus allen Städten, wo deutsche Herzen schlagen oder Freunde Deutschlands weilen, wird von der Trauer berichtet, die Kaiser Friedrichs Tod hervorgerufen hat. Deutschland darf in seinem Schmerze stolz sein auf diese Beweise der Liebe, die seinem heimgegangenen Kaiser gelten.

**Berlin, 18. Juni.** Es gilt als zweifellos, daß die Botschaft, welche Kaiser Wilhelm persönlich am Montag an den Reichstag richten wird, nicht allein eine feierliche Kundgebung für das deutsche Volk, sondern auch eine hochbedeutende für Gesamt-europa sein werde.

Der preußische Landtag ist auf den 27. Juni nach Berlin berufen worden.

Nach allgemeinem Urteil ist Kaiser Wilhelm ein Mann von hervorragenden Gaben des Verstandes. Wenn er auch in erster Linie Soldat durch und durch ist und seinem militärischen Beruf mit Hingabe und Begeisterung nachgeht, so hat er sich doch auch auf den Gebieten des Zivilstaatswesens mit Eifer umgesehen. Man rühmt die Schärfe seines Urteils, die Klarheit seines Blickes, die Fülle seines Wissens. Er ist ein vortrefflicher Redner, ein warmer Herzenston spricht sich in seinen knapp und energisch gehaltenen Ansprachen aus. Erfüllt von dem Ruhme seiner großen Ahnen, überzeugt von dem schweren Verufe des Regenten und seinen erhabenen Aufgaben, befeuert von glühendem Patriotismus tritt der neue Kaiser in sein hohes Amt. Der Thatkraft seiner jungen Jahre gesellt sich die Weisheit und Erfahrung des Fürsten Bismarck bei, dem Wilhelm II. mit inniger Verehrung zugethan ist. Des Reichslanzlers Hand bleibt am Steuer des Staatsschiffes; auch in dieser Thatsache liegt eine Stärkung des Vertrauens, mit dem das deutsche Volk trotz der niederbeugenden Schicksalschläge in die Zukunft blicken darf.

General-Feldmarschall Moltke eilte auf die Todes-nachricht Kaiser Friedrichs von seinem Gute nach Potsdam, wo er noch am Samstag zum stillen Gebet bei der Beide seines ehemaligen Herrn niederkniete. Der Feldmarschall nahm

die Vereidigung der Offiziere des Generalstabes selbst vor, indem er mit lauter und klarer Stimme die Eidesformel vortrug. Bei der Vereidigung erregte der greise Feldmarschall wegen seiner merkwürdigen körperlichen Rüstigkeit allgemeine Aufmerksamkeit.

**Berlin, 19. Juni.** Bei dem Trauergottesdienste in der Friedenskirche zu Potsdam wurden, wie der „Nordb. Allg. Ztg.“ aus Berlin geschrieben wird, die auf dem rechten Seitenschiff Stehenden durch die Wahrnehmung einer wunderbar schönen Lichtwirkung ergriffen. Während der Oberhofprediger das Gebet sprach, wurde die Kirche vom Glanze der zuvor verhauchten Sonne erfüllt. Doch nur ein Strahl trat unmittelbar herein und sein Licht traf in der ganzen Trauerversammlung nur eine einzige Gestalt: diejenige S. M. des Kaisers und Königs Wilhelm II. Mehrere Minuten lang waren Lichtglanz und Schültern des Monarchen von dem hehren Lichtglanz umflossen, und tief ergriffen flüsternd wir uns zu: Das ist ein segensreichendes Zeichen des Himmels für unser schwer beimgelichtetes, glorreiches Herrscherhaus, also auch für unser teures Vaterland!

**Berlin, 20. Juni.** Die Deutschen Bala-paraisos haben dem Reichslanzler 10 000 M. für die Uebererschwennten übermitteln lassen.

**Berlin, 19. Juni.** Ein Telegramm der „Kreuz-Ztg.“ meldet gerüchweise, die letzte Kongopost habe dem König die Nachricht vom Tode Stanleys gebracht. (Wird widersprochen.)

**Braunschweig, 20. Juni.** Wie verlautet wurde Prinzregent Albrecht zum Feldmarschall ernannt.

#### Österreich-Ungarn.

**Wien, 19. Juni.** Fürst Bismarck depe-schierte an Kalnoky, daß Kaiser Wilhelm II. den lebhaften Wunsch und die bestimmte Hoffnung hege (und daß er den Wunsch und die Hoffnung mit voller Seele teile), es werde in den innigen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich keinerlei Aenderung eintreten und das Friedensbündnis, welches sein erlauchter Großvater ausgerichtet, sein teurer Vater mit Sorgfalt gepflegt und welchem auch der neue Herrscher seine vollsten Sympathien zuwendet, werde zum Heile beider Staaten sich nur noch fester knüpfen. Gegenwärtige Mitteilung sei zugleich die Erfüllung eines von dem heimgegangenen Kaiser noch in seinen letzten Lebendtagen dringend geäußerten Wunsches. Der gegenwärtige Träger der Krone be-eile sich, denselben zum feierlichen Ausdruck zu bringen.

**Wien, 20. Juni.** Die ungünstigen Urteile ungarischer Blätter (welche mit den französischen in ein Horn bliesen) über die Proklamation des Kaisers Wilhelm werden allseitig mißbilligt. — Die „N. Fr. Presse“ verzeichnet einen Geschäftsleuten gegenüber gethanen Ausspruch des Feldmarschalls Albrecht: „Alles dürfte in diesem Jahre ruhig bleiben.“

Professor Schrötter in Wien teilte einem dortigen Redakteur mit, es sei sofort bei der ersten Untersuchung in San Remo der freibartige Charakter des Leidens zu erkennen gewesen. Die genauere Untersuchung habe das Vorhandensein des Krebses mit Sicherheit ergeben, er selbst habe der Familie des hohen Patienten die Diagnose mitgeteilt u. die Entfernung des Kehlkopfes für notwendig erklärt, ohne aber für den Erfolg der Operation eine Bürgerschaft zu übernehmen. Er habe jedoch diesen Punkt nicht weiter berührt, als er den Widerstand der Familie und Umgebung wahrgenommen habe. Seine (Schrötter's) Diagnose, deren erster Charakter dem Patienten allerdings nur angedeutet wurde, wurde durch Schrötter dem Kaiser Wilhelm überbracht und dem Reichsarchiv einverleibt. Der Kaiser rauhete bekanntlich früher sehr stark und namentlich schweren Tabak. Es wird die Ansicht ausgesprochen, ob nicht in Folge dessen etwa sich allmählich das Kehlkopfleidens herausgebildet habe.

**Budapest, 19. Juni.** Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation erledigte, wie man der „Frkf. Ztg.“ depechiert, heute unverändert das Ordinarium des Kriegsbudgets. Das Auftreten des neuen Kriegsministers machte allseitig den besten Eindruck. Der Minister erklärte, daß auf Grundlage der dies-jährigen Mehrbewilligungen keine weiteren Ansprüche in Zukunft aufgebaut werden sollen. Der Minister trat mit Entschiedenheit für die deutsche Armeesprache ein. Die Ausführungen desselben, von welchen ein wesentlicher Teil diskreter Natur war, fanden lebhafteste Anerkennung.

#### Frankreich.

**Paris, 19. Juni.** Der Kriegsminister Frey-cinet ist heute morgen von seiner Besichtigungsreise nach Belfort und Umgebung zurückgekehrt. Wie der offiziöse „Waldzettel“ berichtet, hat derselbe an allen von ihm besuchten Grenzpunkten konstatieren können, daß Alles „bereit“ ist und daß Frankreich „nir-gends einer Ueberraschung ausgeföhrt ist.“ Diese erfreuliche und beruhigende Wahrnehmung hat der Zivil-Minister des Kriegs heute nachmittag verschiedenen Senatoren mitgeteilt und angeßlich hinzugefügt, daß man auch deshalb nicht nötig habe, sich betreffs des



Thronwechsels in Berlin irgendwie zu beunruhigen!  
(Wie tröstlich. D. Red.)

Paris, 19. Juni. Die Proklamation des Kaisers Wilhelm ist bis jetzt nur von wenigen Blättern besprochen worden. Dieselben sind einzig darüber, daß die Proklamation für das Ausland von untergeordneter Bedeutung, für Deutschland aber sehr beunruhigend sei, da sie den Beginn eines pietistischen und autoritären Regiments verkünde, welches in dem Bewußtsein seines göttlichen Ursprunges die Beziehungen des Herrschers zum Volke vernachlässige. Die Blätter sind erstaunt über die gänzliche Abwesenheit eines Programms, was scharf gegen die Deutlichkeit der Proklamation Friedrichs III. absteche. Der „National“ erklärt überzeugt zu sein, daß die Proklamation das eigene Werk des Kaisers Wilhelm II. sei und Fürst Bismarck keinen Teil daran habe.

Paris, 20. Juni. Carnot teilte dem Ministerrat die Antwort auf Ausweisung zweier französischer Journalisten aus Berlin die Ausweisung der hiesigen deutschen Berichterstatter, von welchen mehrere Bismarck'sche Agenten seien. Der deutsche Botschafter Graf Münster drückte dem Minister des Auswärtigen, Goblet, den Dank der Reichsregierung für die Beileids-Rundgebung der französischen Regierung beim Tode des Kaisers Friedrichs aus.

Paris, 21. Juni. Evident und Intransigent fordern als Antwort auf Ausweisung zweier französischer Journalisten aus Berlin die Ausweisung der hiesigen deutschen Berichterstatter, von welchen mehrere Bismarck'sche Agenten seien.

Der Thronwechsel in Deutschland hat übrigens eine profanische Wirkung in Frankreich doch gehabt. Er ist zu einem Wahlkrisis im Charente-Departement ausgebeutet worden, wo Boulanger's Leibnappe Deroulede Kandidat war. Des letzteren bonapartistischer Gegner ließ sofort nach dem Tode Kaiser Friedrichs im ganzen Wahlbezirk Aufrufe verbreiten, in welchen gesagt wurde, der neue Kaiser sei ein Gegner Frankreichs, der Krieg stehe vor der Thür, werde aber noch schneller zum Ausbruch kommen, wenn erbitterte Deutschenhasser, wie Deroulede, in die Kammer gewählt würden. Dieses Blech ist in der That Eindruck gemacht und Deroulede ist zum großen Schmerz der Boulangeristen durchgefallen.

Ein Pariser Korresp. der Fr. Stg. schreibt: Was die chauvinistischen Heißblätter über Wilhelm II. schreiben, das spottet jeder Beschreibung. Es scheint mir nicht unangebracht, diesen Hebern das in Erinnerung zu bringen, was einer der Chauvinistischen Franzosen, der unter dem Pseudonym „Graf Wiskit“ die Gesellschaften der europ. Hauptstädte fortsetzte, vor 5 Jahren, als noch Niemand daran denken konnte, daß Prinz Wilhelm seinem Großvater so schnell auf den Thron folgen würde, über denselben geschrieben hat. In der Société de Berlin des Grafen Wiskit ist auf Seite 14 zu lesen: „Der Prinz Wilhelm ist erst 24 Jahre alt. Es ist also schwer zu sagen, was aus ihm werden wird; aber schon jetzt ist es unbefriedigend, daß er ein junger Mann von Geist, Kopf und Herz ist, der zu großem bestimmt ist. Er ist der geschickteste unter den Prinzen der königl. Familie. Er ist tapfer, unternehmend, ehrgeizig, ein Draufgänger, er hat aber ein Herz von Gold, ist Jedermann im höchsten Grade sympathisch, voll von Temperament, Lebenskraft und von Bewusstheit der Empfindung; er entwickelt in der Unterhaltung so viel Geist, daß man fast glauben könnte, er sei kein Deutscher. Er hat es trotz seiner großen Jugend verstanden, sich in allen Klassen der Gesellschaft populär zu machen, ist unterrichtet und besonnen, macht Pläne für das Wohlergehen des Landes, und besitzt ein bedeutendes Verständnis für Alles, was mit der Politik zusammenhängt. Er wird gewiß ein

hervorragender Mann, und sehr wahrscheinlich ein großer Herrscher werden. Preußen wird vielleicht in ihm einen zweiten Friedrich II. finden, aber ohne den Sceptizismus desselben. Dazu besitzt er eine gehörige Dosis Heiterkeit und Lebenslust, welche die kleinen Härten seines Charakters, die er als echter Hohenzoller hat, abmildern. Er wird ein persönliches Regiment führen, sich nicht leiten lassen, er wird ein geübtes und treffendes Urteil und große Entschiedenheit haben, er wird energisch handeln und von großer Willenskraft sein.“

Marseille, 18. Juni. Floquet äußerte zu dem Bürgermeister und den Stadträten: Der einzige Ehrgeiz des Ministeriums sei eine fortschrittliche Reform. Die auswärtige Politik sei eine friedliche; daher sei es auch ungerechtfertigt, die Regierung zu beschuldigen, daß sie an einen Krieg denke, zumal jetzt, da sie eine internationale Ausstellung vorbereite.

Brüssel, 19. Juni. Schwachvoll, wie die Wahlperiode begann, so hat sie mit dem heutigen Tage geendet. Die liberale Partei hat aus dem furchtbaren Schiffbruch, den sie an den Tagen des 12. und 19. Juni erlitt, nicht ein einziges Mandat gerettet und steht heute in einem Zustande da, der förmlich Mitleid einflößt. In der Kammer stehen fortan den 98 liberalen Abgeordneten nur 40 liberale Deputierte gegenüber, während der Senat neben 51 ultramontanen nur 18 liberale Mitglieder zählt.

Es ehrt den Papst Leo XIII., wie es ein Beweis des allgewinnenden Herzensadels des verstorbenen Kaisers war, daß der Papst laut seiner eigenen Erklärung während der Krankheit des Kronprinzen und späteren Kaisers Friedrich sich nicht vom Lager erhob und nicht die Ruhe aufsuchte, ohne ein heißes Gebet für die Genesung desselben zum Himmel gesandt zu haben.

In Rom herrscht über den Ausfall der letzten Gemeindevahlen große Freude. Die gesamte liberale Liste hat den Sieg über die Kerikalen davongetragen, so daß die Majorität, die bisher stets bei der Kerikalen Partei gewesen ist, nunmehr auf die liberale Partei übergegangen ist. König Humbert hat sowohl den Ministerpräsidenten Crispi wie den Stadthauptmann Guiccioli zu diesem Sieg beglückwünscht.

Die Petersburger Oberpressverwaltung legt der russischen Presse das strengste Verbot auf, über die Thronbesteigung Kaiser Wilhelm II. irgend welche pessimistischen Betrachtungen bezüglich der internationalen Lage anzustellen.

Kleinere Mitteilungen.  
Göttingen, 17. Juni. Gestern feierten J. G. Reichert, gebürtig in Rohrdorf, O. N. Nagold, der seit etwa 25 Jahren in der I. Reparaturwerkstätte dahier in Arbeit steht, und seine Ehefrau, eine geb. Schupp von Waldorf bei Nagold, ihre goldene Hochzeit. Beide Eheleute sind gesund und rüstig, auch geistig noch recht frisch und munter; der Mann zählt 74, die Frau 67 Jahre.

Leutlich, 18. Juni. In Vertheim hies. Oberamt, wurden laut „N. S.“ auf erschwerte Weise mittels Einzeigens 250 M. bar Geld, 3 eingetriebene württembergische Staatsobligationen zu 2000, 1000 und 500 M. und 2 Pfandscheine über 1000 und 700 M. gehoben.

Wegen einer abscheulichen Grausamkeit wurde in Bromberg das Dienstmädchen Victoria Tuzynska zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte hatte ihr 14 Monate altes Kind, einen Knaben, weil derselbe nicht auf ihrem Schoß sitzen wollte, blutig geschlagen, dann sagte sie das kleine Wesen sei an den Armen und stieß es zweimal mit solcher Gewalt auf den Fußboden, daß es 7 Arm- und Beinbrüche — nämlich der beiden Unterschenkel, der beiden Oberschenkel, beider Vorderarme und einen Bruch des Oberarms davontrug.

Bei der Trauerfeierlichkeit in Potsdam sind ein Garbist und ein Schuttmann und eine größere Zahl Frauen und Kinder im Gedränge ohnmächtig geworden. Die Leichen die hielten reiche Ernte; einem Herrn wurde ein Lausendmarktschein gekohlen, viele Herren und Damen klagten den Verlust von Portemonnaies, Uhren, Dufon-Nadeln, Brochen zc. In mehreren unbewachten Wohnungen wurde eingebrochen.

Einen wahrhaft vornehmten Charakterzug hat der verlorbene Kaiser Friedrich als Kronprinz dem General v. Blumenthal gegenüber gezeigt. Dieser war im Krieg gegen Oesterreich 1866 sein Generalstabschef und nicht immer mit den Anordnungen zufrieden, welche der alte Kolosse traf, der im Hauptquartier bei Kaiser Wilhelm sah und von Ganze der Operationen leitete. In einem Anfall von Unzufriedenheit machte Blumenthal in einem Privatbrief an seine Frau in Berlin seinem Mißvermögen Luft. Natürlich war sofort der Teufel im Spiel. Der kgl. Brief fiel in die Hände der Oesterreicher und diese hatten nichts Mißgeres zu thun, als ihn zu veröffentlichen. Und da las nun die Welt u. a. Folgendes aus der Feder Blumenthal's: „Wollte ich eben das, was ich von ihm gedacht habe, ein genieser Mann, der keine Idee vom praktischen Leben hat und von Trümpfenbewegungen nichts versteht. Ich trachte Wolke so oft als möglich zu sehen. Er liebt es nicht, wenn ich ihm sage, daß seine Befehle unausführbar sind, aber er ändert immer alles genau nach dem, was ich gesagt habe. . . . Unser Kronprinz ist sehr liebenswürdig gegen mich, aber es ist schade, daß er nie pünktlich ist und daß man Stundenlang auf ihn warten muß. . . . Man betrachte mich als die Seele des ganzen Krieges, und obwohl das für mich schmeichelhaft ist, so wird es schließlich gar bald ganz vergessen sein.“ Kein Wunder, daß General v. Blumenthal nach dem Krieg von 1866 ein wenig wegen dieser Kritik, die noch manches andere enthielt, nach oben in Angnade fiel, denn Kaiser Wilhelm hielt unbedingt auf strenge Disziplin. Aber als 1870 der große Krieg mit Frankreich ausbrach, war es gerade der Kronprinz, d. h. also der jetzt tote Kaiser Friedrich, welcher sich von seinem Vater den Kungen Blumenthal wieder zum Generalstabschef ausbat, um demselben zu zeigen, „daß er sich die Unpünktlichkeit jetzt abgewöhnt habe.“

Handel & Verkehr.  
Rirtheim u. L., 21. Juni. Wollmarkt. Erster Tag. Gelagert annähernd 9000 Btr. Zufuhr andauernd. Bis 10 Uhr vormittag noch kein Kauf. Käufer viele am Tag.  
Konkurrenzöffnungen. David Breisinger, Wirt zur Nacht am Rhein in Horb. — Ignaz Schmid, Schreiner in Friedrichshafen (Tettmang). — Christof Bartele, Zimmermann in Ulm.

Man muß Vertrauen haben. Göttingen. Ich Unterzeichneter fühle mich gebrungen, die mir zugeschickten Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen meinen Mitmenschen als ein Heil- und Linderungsmittel gegen die meisten Krankheiten dringend zu empfehlen. Ich habe nach Verbrauch von 3 Schachteln in meiner Familie mit freudigen wahrgenommen, daß sie bei Magenleiden, und Verstopfung, auch gegen Kopfschmerz und überhaupt als Unterreinigungsmittel gute Dienste gethan haben, und ich kann die Schweizerpillen mit gutem Gewissen Jedermann nur empfehlen. Ich und meine Frau nahmen gewöhnlich morgens nüchtern 3 Stück, welchen Kindern gab ich morgens und abends 1 Stück und die Wirkung war ganz ohne Beschwerden, was ich jederzeit öffentlich bezeuge. Wilhelm Silberhorn, Barstraße 21. Unterschrift beiliegend. Die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen sind in den Apotheken à Schachtel 1 vorrätig, doch achte man genau auf das weiße Kreuz in rotem Feld und den Vornamen.

**Buxkin** und Baumgarne für Herren- und Anabenkleider, reine Wolle, nadelfertig ca. 140 cm breit à 2.35 per Meter versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus Buxkin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster unserer reichhaltigen Collectionen bereitwillig franko.

(Hierzu das Unterhaltungsblatt N. 25.)  
Brennwertlicher Reblaus-Giftmisch in Nagold. — Druck des Verlags von G. W. Haller'schen Buchhandlung in Nagold.

### Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

**20000 Mk.**  
werden sofort gegen mindestens doppelte Unterpfandsicherheit ausgeteilt. Verzinsung billigst.  
**Oberamtsparcasse Freudenstadt.**  
Altensteig.  
**10 Gimer guten Most**  
hat zu verkaufen  
M. Naschold, Conditor.

Gegen Husten, Seiserkeit, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Keuchhusten.  
**Trauben-Brust-Honig**  
aus edelsten Weintrauben präpariert, bewährtes nie veragendes köstliches Haus- und Genuß-Mittel. Millionenfach erprobt und anerkannt.  
Jede Flasche trägt obigen Beschriftung.  
\*) Allein echt unter Oberamts  
Nagold bei Hoh. Gauss, in Altensteig bei Chr. Burghardt.

**Trunksucht.**  
Daß durch die briefl. Behandlg. u. unschäd. Mittel der Heilanstalt für Trunksucht in Glarus Patienten mit u. ohne Wissen geheilt wurden, bezeugen N. de Moos, Hirzel, N. Volkart, Wälsch, R. Dom, Waltherr, Courchayois, G. Krähenbühl, Weid b. Schönenwerd, Frd. Eichanz, Nöthenbach, St. Vern, F. Schneberger, Viel, Frau Furrer, Wälsch.  
Garantie. Halbe Kosten nach Heilung. Zeugnisse, Prospekt, Fragebogen grat.  
Adresse: Heilanstalt für „Trunksucht“ in Glarus (Schweiz).

Nagold.  
**Kamingestelle, Dachfenster**  
in allen Grössen empfiehlt billigst  
Gottlob Schmid.

Nagold.  
11 Stück  
**Milchschweine**  
verkauft nächsten  
Dienstag den 25. ds. Mts.,  
vormittags 9 Uhr  
Schuhm. Müller.



N a g o l d.  
**Most, per Liter 7 Pfg.**  
 zur Bereitung eines gesunden und  
 schmackhaften Haustrunks empfehle ich  
 sämtliche Bestandteile pr. 100 Liter 7 *M*  
 Hch. Gauss.

**Medicinal-Ungarweine**

analysiert und rein  
 befunden von  
 Dr. Hugo Eckenroth,  
 Ludwigshafen.  
 Direct von der Ungar-  
 Wein-Export-Gesell-  
 schaft in Baden-Wien  
 durch die berühmte-  
 sten Aerzte als bestes Stärkungsmittel  
 für Kranke und Kinder empfohlen.  
 Durch den sehr billigen Preis als tägu-  
 liches Stärkungsmittel und als Des-  
 sertwein zu gebrauchen. Verkauf zu  
 Original-Preisen bei

Heinrich Lang, Conditor.



**!! Bandwurm !!**

Für Leidende jeden Tag zu sprechen,  
 auch brieflich.

Hugo Eisenbeiss,  
 unterer Weggerbach 16,  
 Esslingen a. N.

Ueber meine Persönlichkeit u. kann  
 bei der Expedition nähere Auskunft er-  
 teilt werden.

N a g o l d.  
 Ein auf Möbel gewandter  
**Arbeiter**

wird gesucht.  
 Fr. Vertsch jun., Schreiner.

**Unter Rat ist Goldes wert!** Die  
 Wahrheit dieser Worte  
 lernt man besonders in  
 Krankheitsfällen kennen und  
 darum erhielt Richters Verlags-  
 Anstalt die herzlichsten Dank-  
 schreiben für Zusendung des kleinen  
 illustrierten Buches „Der Kranken-  
 freund“. In demselben wird eine  
 Anzahl der besten und bewährtesten  
 Hausmittel ausführlich beschrieben  
 und gleichzeitig durch beigebrachte  
 Berichte glücklicher Geheilte be-  
 wiesen, daß sehr oft einfache Haus-  
 mittel genügen, um selbst eine  
 scheinbar unheilbare Krankheit in  
 kurzer Zeit geheilt zu sehen. Wenn  
 dem Kranken nur das richtige Mit-  
 tel zu Gebote steht, dann ist sogar  
 bei schwerem Leiden noch Heilung  
 zu erwarten, weshalb kein Kranker  
 verschmähen sollte, mit Postkarte von  
 Richters Verlags-Anstalt in Leipzig  
 einen „Krankenfreund“ zu ver-  
 langen. An Hand dieses lebenswerten  
 Buches wird er viel leichter eine  
 richtige Wahl treffen können. Durch  
 die Zusendung erwachsen dem Be-  
 rater keinerlei Kosten.

Die Verlagehandlg. v. A. Pfantich  
 & Cie. in Stuttgart liefert kostenlos  
 u. franko die Broschüre:

Behandlung u. Heilung von  
**Krankheiten,**

ein Ratgeber für alle Leidende.

N a g o l d.  
**Fr. Günther, Uhrmacher,**  
 empfiehlt sein neu sortiertes *Optisches Warenlager* als:  
 Aneroid-Barometer in geschmigten Nickel- und Mess.-Schäufen,  
 Quecksilber-Barometer, Wetterhäuschen,  
 Perspektive und Fernrohre,  
 Lupen, Fadenzähler, Lesegläser,  
 Bad-, ärztliche und verschiedene andere Thermometer,  
 Wasser-, Wein-, Bier- und Branntwein-Wagen,  
 Brillen und Zwicker in Gold-, Silber-, Double-,  
 Nickel- und Stahlfassung,  
 Schutzbrillen mit blauen und grauen Gläsern  
 und sonstige verschiedene optische Artikel.  
 Reparaturen werden prompt und billig besorgt  
 von Obigem.

**Moussirende Weine**

**von G. C. KESSLER & Co. ESSLINGEN,**  
 Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Württemberg,  
 älteste deutsche Schaumweinfabrik, gegründet 1826,  
 empfiehlt in längst anerkannt vorzüglicher Qualität in 1/4, 1/2 u. 3/4 Flaschen  
 19 Auszeichnungen  
 ersten Ranges.  
 Conditor Hch. Gauss.

**Ärztliche Sprechstunden.**

Der Unterzeichnete wird künftighin an Sonntagen und  
 hohen Festtagen keine Sprechstunden mehr abhalten; auch Mitt-  
 woch nachmittags findet — wie bisher — keine Sprechstunde statt.  
 E. Schlegel, prakt. homöop. Arzt in Tübingen.

**Artikel zur Mostvermehrung**  
 pro 100 Liter für 2.30 mit Zucker,  
 und zur Mostbereitung  
 pro 100 Liter für 6.40 mit Zucker, liefert  
 die Apotheke in Wildberg.

**Gotthilf Kläger, Uhrmacher in Nagold,**  
 empfiehlt sein großes Lager in  
 Taschen- & Wanduhren, Uhrketten & Anhängern,  
 Gold- & Silberwaren  
 in sehr großer Auswahl mit vielen Neuheiten in Broschen,  
 Boutons & Ringen, Austerhälsen & Granatennustern;  
 Geislinger Metallwaren,  
 wie Zucker- & Butter-Dosen, Tinten- & Feuerzeuge, Briefbeschwerer,  
 Aschenbecher, Serviettenringe, Ess-, Gemüse- & Vorlegelöffel,  
 Brotkörbe, Theesiebe, Tortenmesser & Tortenspaten etc.,  
 alles in sehr großer Auswahl bei billigen gestellten Preisen.  
 Altes Gold & Silber wird zu den höchsten Preisen in Zahlung  
 angenommen.  
 Reparaturen werden schnell, gut und billig besorgt.



Thurmelin ist ein feinstes Pulver  
 und ohne Gift für Menschen  
 und Haustiere. Wer zur Vernichtung von  
 Wanzen, Schaben, Ratten, Heuschrecken, Motten  
 oder Schaben, Fliegen, Wespen, Spinnen u. Vieh-  
 schäufen, Fliegen, Raupen, Spinnen u. Vieh-  
 nicht umsonst ansetzen will, der kaufe nur Thur-  
 melin. Alles Ungelesene, das mit einem Stück  
 des Thurmelin in Verbindung kommt, wird durch  
 Aufschwemmung des Gurgelwasser sicher getödtet.  
 Das Thurmelin ist nur in Packung zu 30 Pf.,  
 60 Pf., 1 M., 2 M. u. 4 M. Patent-Sprizen diezu  
 50 Pf. mit genauer Gebrauchsanweisung,  
 zu beziehen.

in Nagold bei Heinr. Lang.

N a g o l d.  
 Wein Lager in fertigen  
**Möbeln, Spiegeln & Sesseln**  
 empfehle ich in solider Arbeit bei billigem Preis.  
 Fr. Lutz, Möbelschreiner.

**Regel-Abend in der „Linde“.**  
 N a g o l d.  
 Eine im hiesigem Stadtgarten ge-  
 fundene goldene

**Brosche**

kann abgeholt werden; bei wem? sagt  
 die Redaktion.

N a g o l d.  
 feinsten Mostessig,  
 „Doppelseffig“,  
 ächten Weinessig

bei  
 Hch. Lang, Conditor.

N a g o l d.  
**Selbstgebrannten Kaffee**

in vorzüglichen Sorten,  
 sorgfältig geröstet, empfiehlt  
 Hch. Gauss, Conditor.

Für den  
**Zeichen-Unterricht**

empfehlen wir die hierzu nötigen Ma-  
 terialien, wie Winkel, Schienen,  
 Zeichenpapier zum Freihand- und  
 geometrischen Zeichnen, Zeichenblei,  
 Reisszeuge, Farben, Fouche etc.  
 G. W. Zaiser.

**Bruchleiden.**

Zeugnis.  
 Heilanstalt für Bruchleiden in Glarus!  
 Ich bin mit dem Resultate der Kur  
 sehr zufrieden. Der Bruch ist, dank  
 Ihrer ausgezeichneten Bandage, trotz  
 schwerer Arbeit, nicht ein einziges Mal  
 mehr ausgetreten. Ich sehe mich auf  
 dem besten Wege, durch Ihre briefliche  
 Behandlung und unschädlichen Arzneien  
 von meinem 20jährigen Hodenack-  
 resp. Leistenbruche geheilt zu werden,  
 so daß ich keiner Bandage mehr be-  
 darf. Mögen alle Bruchleidende sich  
 an Sie wenden und sich die, von Ihnen  
 gratis erhältliche, belehrende Broschüre  
 über Bruchleiden schicken lassen. Ach-  
 tungsvoll! A. S. Keine Geheimnisse!  
 Man adressiere an die Heilanstalt für  
 Bruchleiden in Glarus (Schweiz).“

Patronifiziert an Kaiserlichen, König-  
 lichen und Fürstlichen Höfen!  
 Ausgezeichnet durch Privilegien, Patente  
 und Medaillen.



Dr. L. Béringuier's  
**KRONEN-  
 GEIST**

(Quintessenz d'Eau de  
 Cologne) 1 Orig.-Flasche be-  
 hält Mk. 1.25 & 0.75

Von hervorragender Qualität — nicht nur  
 als köstliches Riech- und Waschwasser, son-  
 dern auch als ein herrliches medikamentöses  
 Unterstützungsmittel, welches die Lebens-  
 geister ermuntert und stärkt. Dieses Prä-  
 parat ist vorrätig und zu haben in Nagold  
 bei  
 G. W. Zaiser.

**Frucht-Preise:**  
 Allensteig, den 20. Juni 1888.

|                        | M    | S    | M    | M |
|------------------------|------|------|------|---|
| Neuer Dinkel . . . . . | 8 50 | 8 25 | 8 —  | — |
| Haber . . . . .        | 8 40 | 8 05 | 7 70 | — |
| Gerste . . . . .       | —    | 8 35 | —    | — |
| Bohnen . . . . .       | —    | 9 —  | —    | — |
| Roggen . . . . .       | —    | 8 50 | —    | — |
| Welschhorn . . . . .   | —    | 8 20 | —    | — |

Frankfurter Goldkurs vom 23. Juni 1888.

|                                |    |       |
|--------------------------------|----|-------|
| 20 Frankenstücke . . . . .     | 16 | 10—14 |
| Englische Sovereigns . . . . . | 30 | 30—35 |
| Russische Imperiales . . . . . | 16 | 66—71 |
| Dukaten . . . . .              | 9  | 45—50 |
| Dollars in Gold . . . . .      | 4  | 16—20 |